

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtredaktion@rnz.de

Die Psychologie ist exzellent

RNZ. Die Psychologie der Universität Heidelberg gehört zur „Excellence Group“ herausragend forschungsstarker Fächer mit internationaler Orientierung. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), die auf den Leistungen ausgewählter europäischer Hochschulen in verschiedenen Forschungs- und Internationalisierungs-Indikatoren basiert. Nach dem CHE-Excellence-Ranking zeichnet sich die Psychologie besonders durch ihre hohe Anzahl an Publikationen sowie die Studierendenmobilität aus. Ziel des Rankings ist es, eine Entscheidungshilfe für Studenten und den wissenschaftlichen Nachwuchs bei der Suche nach Master- und Promotionsangeboten zu sein. Beim ersten Ranking 2007 waren die Chemie und die Physik in Heidelberg in die „Excellence Group“ aufgenommen worden. Die Psychologie erweitert nun diese Spitzengruppe.

ANZEIGE

SALE 50% nur bei Hasselbach

L'OCCITANE
EN PROVENCE

Rohrbacher Str. 49 Heidelberg/Weststadt Tel. 502 8578

In Schulden gestürzt und allein gelassen



os. Es gibt Menschen, die im Leben immer nur Pech haben und darüber oft alles Selbstvertrauen zu verlieren drohen. Dabei bräuchten sie dringend etwas Hilfe, damit es ihnen gelingt, sich aus ihrem Tief herauszukämpfen. So wie Frau V., die vor einigen Jahren aus den neuen Bundesländern nach Heidelberg gekommen ist, im Fall 16 der RNZ-Weihnachtsaktion.

Hier schien alles gut zu laufen mit ihrem Lebensgefährten und einem neuen Arbeitsplatz. Doch die Glückssträhne war nur von kurzer Dauer. Zuerst ließ der Mann sie sitzen und gleichzeitig allein mit einem Berg von Schulden, die für gemeinsam getätigte Ratenkäufe angewachsen sind, und dann verlor sie auch ihren Job, der ihr für den Neuanfang so viel bedeutete. So stürzte die erst 27-Jährige in ein tiefes Loch. Vor allem die Schulden sind ihr über den Kopf gewachsen, da die Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes (ALG II) keinerlei Ratenzahlungen berücksichtigen. Inzwischen wurde die Einschaltung einer Schuldnerberatung empfohlen, die Frau V. hilft, mittelfristig finanziell wieder auf die Beine zu kommen. Doch daneben braucht sie dringend Soforthilfe. Spenden für diesen und für viele weitere Fälle werden erbeten auf das Konto 1007 bei der Sparkasse Heidelberg, BLZ 672 500 20, unter dem Stichwort „RNZ-Weihnachtsaktion 2009“.

Nobelpreisträger im Original und in Öl



Original und zweimal in Öl: Vor einem Jahr erhielt Harald zur Hausen (links) den Nobelpreis für Medizin. Aus diesem Anlass würdigten die Vorstände des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ), Prof. Otmar Wiestler und Dr. Josef Puchta, den Preisträger jetzt mit einem

besonderen Geschenk: Gleich zwei Portraits in Öl von zur Hausen hat der Heidelberger Maler Pieter Sohl (rechts) im Auftrag des Vorstands angefertigt und überreichte diese nun bei einem kleinen Stehempfang im DKFZ. Foto: privat

Von wegen: „Sie haben aber ein süßes Baby...“

Frau stiehlt Geldbörse aus der Handtasche am Kinderwagen

RNZ. Opfer eines ziemlich dreisten Taschendiebstahls wurde am Dienstagtag eine 38-jährige Frau auf dem Bismarckplatz. Die Heidelbergerin stand kurz nach 12 Uhr an der Fußgängerampel Bismarckplatz/Sofienstraße, als sich eine etwa 50 Jahre alte Frau über ihren Kinderwagen beugte und mit dem Baby sprach. Die Geldbörse der Mutter befand sich zu diesem Zeitpunkt in ihrer Handtasche, die wiederum am Lenker des Kinderwagens hing.

In einem günstigen Augenblick verwendete die Unbekannte die Börse mit mehreren hundert Euro Bargeld und flüchtete. Die bestohlene Mutter beschreibt die Täterin so: etwa 50 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schwarz-weiße Haare und dunkle Augen; sie trug eine schwarze Jacke sowie eine schwarz-weiße Hose. Hinweise zum Taschendiebstahl nimmt das Polizeirevier Mitte unter Telefon 06221/99-1700 entgegen.

Der Wolfsbrunnen wird nun doch verkauft

Stadt will Schlierbacher Traditionsgaststätte in Erbpacht vergeben und dabei die gastronomisch-kulturelle Nutzung vertraglich absichern

hö. Der Wolfsbrunnen wird verkauft – aber nicht ganz. Am Dienstagabend beschloss der Gemeinderat mit 19 zu 16 Stimmen, dass die seit fast zwei Jahren leerstehende Wirtschaft in Erbpacht vergeben wird. Das bedeutet, dass der Käufer das Gebäude auf die Dauer von vielleicht 60 Jahren bekommt und investieren darf, nach Ablauf der Frist fällt das Haus wieder an die Stadt. Das Grundstück gehört ihr weiterhin. So weit war man auch schon vor einem Jahr, als die Stadt zum ersten Mal das Gebäude in Erbpacht ausschrieb. Es fand sich auch ein Käufer, doch der Bezirksbeirat Schlierbach war dagegen, das Verfahren wurde gestoppt, dann sprang der Interessent ab.

Die Stadt Heidelberg ist seit 1870 im Besitz des Anwesens, dessen Anfänge auf das Jahr 1550 zurückgehen, als hier ein kurfürstliches Jagd- und Lustschloss entstand. Um die Frage, ob die Stadt ein Kulturdenkmal von solchem Rang verkaufen

(genauer: in Erbpacht vergeben) darf, hatte sich in den letzten Monaten eine Grundsatzdiskussion entzündet: Für die Stadt als Besitzerin käme eine Gesamtrenovierung mit 1,7 Millionen Euro viel zu teuer. Doch viele Schlierbacher, allen voran der „Freundeskreis Wolfsbrunnen“, waren unbedingt dafür, das Haus im Besitz der Stadt zu halten – allein schon um zu garantieren, dass hier nicht nur geschlemmt, sondern auch Kultur geboten wird (für die der Freundeskreis sorgen will). Ein Notnagel wäre die Gründung einer gemeinnützigen Stiftung aus Bürgern und Stadt gewesen, in die letztere Haus und Grundstück eingebracht hätte. Vor wenigen Tagen fand sich sogar ein potenzieller Stifter (siehe Artikel unten) – was aber bedeutet hätte, dass der Gemeinderat den Wolfsbrunnen-Verkauf hätte vertagen müssen, wofür Dorothea Paschen (GAL) eintrat.

Die Mehrheit im Rat sah es aber anders und wollte entscheiden. Auch bei der



Seit fast zwei Jahren steht die alteingesessene Gaststätte „Wolfsbrunnen“ in Schlierbach leer, für die sich einst Wolf Schönmehl als Pächter interessierte. Nun will sich die Stadt im zweiten Anlauf vom Haus trennen. Foto: Alex

Erbpacht halte die Stadt die wichtigen Fäden in ihren Händen, glaubte Wolfgang Lachenauer („Heidelberger“). Angenommen, der Käufer richtet keine Gaststätte ein oder versagt beim Kulturangebot, dann würde das Haus sofort wieder an die Stadt fallen. Christian Weiss (Grüne) fand, dass der Besitzer eines Hauses mehr Engagement in Haus und Betrieb stecke als ein „normaler“ Pächter, den man suchen müsste, bliebe das Haus im Besitz der Stadt. Jan Gradel (CDU) meinte, dass man nicht endlos weiter diskutieren sollte: „Wir sollten jetzt schnell ausschreiben, damit die nächste Saison noch mitgenommen werden kann.“ Ursula Lorenz (Freie Wähler) wollte dem potenziellen Stifter eine goldene Brücke bauen: „Auch der kann sich ja für die Erbpacht bewerben.“

Und Michael Eckert (FDP) freute sich schon jetzt darauf, dass sich nach 60 Jahren „die späteren Generationen mit dieser Frage wieder herumplagen müssen“.

Die Stadt lässt die Stifter stiften gehen

Schlierbacher wollten mit einer Stiftung den Wolfsbrunnen retten, doch der Gemeinderat will das nicht

hö. Eigentlich war Kathrin Rating vom „Freundeskreis Wolfsbrunnen“ nicht mehr wütend, nur noch „betroffen“ nach der Gemeinderatssitzung vom Dienstagabend. Denn sie hatte sich viel davon versprochen, dass die Stadt zusammen mit vermögenden Sponsoren eine Stiftung gründen könnte, in deren Besitz das Anwesen kommen würde. Tatsächlich lebten Marion und Andreas Hauschild, die drei Jahre lang die benachbarte „Leitz'sche Mühle“ renovierten, die alte Idee einer Stiftung für den Wolfsbrunnen neu.

Schon vorher hatte man über eine Stadt-Stiftung nachgedacht, nur hätte die Stadt nicht von sich aus eine Stiftung gründen können. Das hätten, ginge es

nach Hauschild, in diesem Fall Privatleute aus Schlierbach getan, denen es wichtig war, den Wolfsbrunnen als Ort für Kulturangebote zu erhalten. Mit dieser Stiftung, in die die Stadt Haus und Grund eingebracht hätte, hoffte der Freundeskreis, die „verkaufswillige“ Stimmung im Gemeinderat wenden zu können. So gab es auf Seiten der SPD, GAL und FDP viel Sympathie für die Stiftungsidee – deren Gegner allerdings bemängelten, dass diese Idee ein bisschen zu plötzlich aus dem Hut gezaubert wurde. Tatsächlich meint es die Familie Hauschild ernst, allerdings stimmt es wohl nicht ganz, dass sie mit ihrem Privatvermögen die Stiftung ausstatten würde; Hauschild versteht sich eher

als Spendensammlerin und Türöffnerin – und weniger als eine der „potenten Sponsoren“, von denen Anke Schuster (SPD) geredet hatte. Hauschild will auch nicht das Haus in Erbpacht nehmen, nun, da die Stadt „ihre“ Stiftung nicht will.

Diese Haltung der Stadt wiederum sieht Freundeskreis-Chefin Rating als schweres Foul: „Ich sehe das bürgerschaftliche Engagement hier nicht genügend respektiert.“ Sie hat das Gefühl, „dass die Stadt nun endlich ihr ungeliebtes Kind Wolfsbrunnen zur Adoption freigibt“. Hauschild überlegt nun weiter, ob die Stiftung nicht doch noch eine Chance hat – denn die Ausschreibung für einen Erbpachtnehmer dauere ja halbe Ewigkeiten.

Patiententag rund um die Leber

bik. Um die Früherkennung von Lebererkrankungen geht es beim Patiententag der Medizinischen Universitätsklinik am Freitag, 20. November. Ab 18 Uhr informieren die Mediziner im Bereich rund um den großen Hörsaal – im Vortrag von Prof. Wolfgang Stremmel „Ist meine Leber gesund?“ und im persönlichem Gespräch – über Vorsorgeuntersuchungen, Vorbeugung und Behandlung von Lebererkrankungen. Besucher können ihre Leber kostenlos mit Ultraschall durchchecken oder einen wichtigen Leberwert mit einem Schnell-Bluttest bestimmen lassen. Anlass ist der 10. Deutsche Lebertag, der von der Deutschen Leberstiftung, der Deutschen Leberhilfe und der Gastro-Liga bundesweit ausgerichtet wird.

Das könnte Ärger mit dem Denkmalschutz geben

Stadthallenerweiterung: Der vierte Preis der Heidelberger Kessler-de Jonge respektiert den Altbau, greift aber in dessen Substanz ein

hö. Das ist an sich schon mal selten, dass in einem anonymen Verfahren wie einem Architektenwettbewerb gleich zwei Heidelberger Bewerber unter die ersten fünf kommen: Gestern stellte die RNZ den Entwurf der Heidelberger Arbeitsgemeinschaft Jürgen Mayer/SSV Schröder-Stichs-Volkmann/AAg Loebner-Schäfer-Weber vor, denen das Preisgericht den dritten Preis zusprach. Gleich dahinter kommen wieder Heidelberger, das Büro Kessler-de Jonge, das momentan das nicht unumstrittene Schlosshotel umbaut.

Bei allen Unterschieden zu den ersten drei Preisträgern fällt angenehm auf, dass auch Wolfgang Kessler und Mieke de Jonge die alte Stadthalle respektieren: Der Neubau, der wirkungsvoll auf einen Sockel gestellt ist, hält Abstand zum Altbau, ist aber durch einen gläsernen Gang über zwei Geschosse mit ihm verbunden. Damit kommt man aber nicht mehr durch die Bienenstraße zum Neckar. Wie beim Siegerentwurf übernehmen Kessler/de Jonge den Sandstein, das Material des Altbaus, für den neuen Kubus.

Der wiederum wirkt trotz einer Erdgeschoss-Glasfront zum Neckar hin wesentlich verschlossener als der Sieger (oder gar der zweite Preis, der Glaspavillon). Die „Rückseite“ zur Unteren Neckarstraße besteht aus einer gleichmäßigen rechteckigen Anordnung von Fenstern – eine passende Front zur Altstadt. Nicht ungeeignet ist das Wechselspiel aus massiven

Sandsteinfronten und Glasbändern: Alles wirkt sehr streng und sachlich, doch nicht langweilig – eher zeitlos-schick wie die amerikanische Architektur der 60er.

Die Architekten bekommen zwar alles unter – und zugleich, so die Gutachter des Preisgerichts, viel Ärger mit dem Denkmalschutz. Das fängt mit der an sich pfiffigen Idee der Lichtbänder, also der längli-

chen Glasfenster, an. Denn die könnten, vom Philosophenweg gesehen, die Dachlandschaft der Altstadt erheblich stören. Aber auch der Altbau bliebe nicht ganz ungeschoren: So soll es vom Verbindungsgang aus eine Treppe direkt zum etwas abgelegenen Ballsaal am östlichen Ende der Stadthalle geben. Der Denkmalschutz ist sehr dagegen, „weil erhebliche Substanzverluste zu befürchten sind“.

Nicht ganz überzeugte die Juroren die Höhe des Neubaus. Denn der überschreitet deutlich die Traufhöhe der Stadthalle (orientiert sich aber an den Häusern der Umgebung). Etwas unglücklich ist auch, dass die Laster bei der Anlieferung ständig über den sogenannten neuen Montpellerplatz (östlich vom Anbau) fahren müssen. Relativ teuer soll der Entwurf nach Ansicht des Preisgerichtes außerdem werden – wohl deutlich teurer als der Sieger (und damit in etwa so teuer wie der dritte Preis).

> **Fazit:** Auf den ersten Blick vielleicht nicht der beeindruckendste Entwurf. Aber er gewinnt, je länger man sich mit ihm beschäftigt.



So stellen sich die Heidelberger Architekten Wolfgang Kessler und Mieke de Jonge den Anbau an die Stadthalle vor – ein Zugang zum Neckar zwischen Alt- und Neubau wäre nicht mehr möglich. Grafik: Privat

PROMI IN DER STADT

Henning Scherf

In 20 Jahren werde es mehr Menschen über 60 Jahre geben als darunter, meint Henning Scherf, selbst 71 Jahre alt. „Ohne uns Ältere läuft nichts“, so der langjährige Bürgermeister von Bremen. Zum Thema des Umgangs der Generationen miteinander hat Scherf ein Buch geschrieben mit dem Titel „Grau ist bunt“, daraus liest er am Freitag, 20. November, um 19.30 Uhr im Gemeindehaus der St. Bonifatiusgemeinde, Hildastraße 6. Die Lesung beginnt um 19.30 Uhr. Henning Scherf weiß, wovon er spricht und schreibt: Er lebt zusammen mit seiner Frau und anderen älteren Menschen in einer Hausgemeinschaft. Die Lesung soll Mut machen, sich über alternative Wohnformen im Alter Gedanken zu machen. Veranstalter ist das Seniorenzentrum Ziegelhausen des Caritasverbandes Heidelberg in Kooperation mit der Seelsorgeeinheit Philipp Neri. Der Eintritt kostet fünf Euro. sal/ Foto: dpa

